



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Denkmale des Landes Paderborn**

**Ferdinand <II., Paderborn, Bischof>**

**Paderborn, 1844**

Ferdinands Verhalten gegen Gelehrte und Freunde

**urn:nbn:de:hbz:466:1-9397**

### Ferdinands Verhalten gegen Gelehrte und Freunde.

Ferdinand besaß eine ausgezeichnete Freundlichkeit und Herablassung. Er schrieb alle seine Briefe an den französischen Jesuiten Frizon, mit Ausnahme eines einzigen, eigenhändig. \*) Der Bischof zeichnete Frizon neben Hermann Conring besonders aus; namentlich war er gegen ihn vorzugsweise freigebig, indem er ihn mit Geschenken jeder Art überhäufte. Unter Anderm beehrte er ihn mit einer Goldmünze, welche mit dem Bildniß des Bischofs und mit seinem Familienwappen geschmückt war. Er erwirkte ihm von dem Provinzial des Ordens die Erlaubniß, Behufs der Herausgabe seiner Gedichte nach Paris zu reisen, bestritt die Reise- und Druckkosten, indem er ihm die nöthigen Gelder zu Paris durch seinen Agenten zustellen ließ. Dafür war Frizon allerdings ein sehr dankbarer und äußerst beredter Client. Ferdinand schreibt an ihn unter dem 5. August 1678, indem er ihm für sein Gedicht über die Wiedergenesung des Fürsten und über das Geschenk der Goldmünze dankt: „Während unter dem Waffengeräusch unsere Wissenschaften hier schweigen, wünschen Deine Musen, mein Frizon, in ihrer Weise beredt, uns Glück, und sagen uns Dank. Beide, der reichen Aber Deines Genie's würdige Gedichte habe ich mehr als einmal mit Vergnügen gelesen, und Anderen zum Lesen gegeben, die gleich mir die Fülle Deines Geistes bewundern.“ Im August 1674 schrieb der Bischof an denselben: „Mit gleichem Lobe Deiner Musen hat der neue König von Polen \*\*) Dein Gedicht über die Polnischen Angelegenheiten aufgenommen und gelesen. — Ich habe ihm nämlich mein Exemplar durch die Verjusier zugesandt, da er meine Gefälligkeit hierin, Dein Wohlwollen und Deinen Eifer sehr freundlich aufnimmt. Wie sehr ich Dir deshalb verpflichtet bin, wirst Du selbst leichter einsehen, als ich im Briefe oder mit Worten auszu-

\*) Fürstenb. I. 4, p. 117. Prolepsis.

\*\*) Johann Sobiesky, Retter Wiens bei der Belagerung durch die Türken 1683.

drücken vermag. Uebrigens freue ich mich von Herzen, daß die Herausgabe Deiner Gedichte nun glücklicher von Statten geht. — Sollte dieselbe noch irgend einer Hülfe von unserer Seite bedürfen, so bin ich vermöge meines Wohlwollens gegen Dich, gerne dazu bereit. Lebe wohl, und grüße unsere gemeinschaftlichen Freunde bestens.“

Wie liebevoll spricht sich nicht der Fürst in einem Briefe vom 15. März 1682 aus, indem er schreibt:

„Deinen Brief habe ich durch Verjusius, den Gesandten des allerchristlichsten Königs an meinem Hofe, erhalten. Wenn ich Dir später, als ich sollte, meinen Dank dafür abstatte, so wirst Du mich, vermöge Deiner Humanität, wegen der mannigfaltigen Sorgen, die mich in Anspruch nehmen, entschuldigen. Jedoch stehen mir jene Sorgen nicht im Wege, die Erzeugnisse Deines Geistes und die Pfande Deiner Freundschaft gerne aufzunehmen. Du besitzest in mir ein Herz, welches Dich zu schätzen weiß, und sicherlich nicht undankbar ist; ein Herz, welches sich Deiner Liebe um so mehr verbunden fühlt, als Du mein langes Schweigen mit Gelassenheit erträgst.“

### Ferdinands Humor.

Unseres Fürsten einnehmende Güte gegen talentvolle Männer leuchtet nicht minder aus folgendem Briefe vom Jahre 1680 an den Jesuiten = Rector Theodor Bete deutlich hervor, in welchem der Fürst für das überreichte Neujahrs = Gedicht dankt, welches in zwanzig Strophen die 20 Jahre seiner Regierung kurz und schön darstellte.

Sehr ehrwürdiger Vater!

„Ich habe die zwanzigjährigen Trophäen erhalten und mit großem Vergnügen durchgelesen, welche uns Eure Musen errichtet haben,

„Ueber Königsbau und Pyramid' erhöht.“